

## Weise handeln (Epheser 5, 15-21; 18. So. n. Trin. VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

*<sup>15</sup>So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, <sup>16</sup>und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. <sup>17</sup>Darum werdet nicht unverständig, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. <sup>18</sup>Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern laßt euch vom Geist erfüllen. <sup>19</sup>Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen <sup>20</sup>und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. <sup>21</sup>Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.*

---

### Einleitung

Wenn die Bibel die Christen im Blick auf ihre Lebensführung anspricht, dann tut sie das nicht unter der gedachten Voraussetzung, daß der Christ durch die Wiedergeburt göttliches Wesen einpflanzt bekommen und mit dem Heiligen Geist den Tiger im Tank hätte. Dann gelte es, diese innere Anlage und die aus ihr kommenden Impulse zu kanalisieren zur äußeren Gestaltung des Lebens. Ziel sei die Heiligung, die „Jesusähnlichkeit“. Nach der Schrift ist Heiligung nicht die Verwirklichung einer inneren, göttlichen Anlage. Die Bibel weist mit keiner Aussage in diese Richtung. Das Heil besteht nicht darin, in diesem Leben vergöttlicht oder Jesus ähnlicher zu werden, sondern ihm gleich zu sein. Das aber findet seine Verwirklichung in der Auferstehung in einem neuen Leib. Man darf dieses Ziel, das Gott mit uns verfolgt und verwirklicht, nicht zu einem innerweltlichen Abklatsch der Jesusähnlichkeit verkehren und in das menschliche Bestreben stellen. Das erzeugt nur Frömmigkeitsstreß und Heuchelei, Hochmut bei dem einen oder Depression bei dem anderen Menschen. Es besteht ein grundlegender Unterschied besteht in der Beschreibung des Christen zwischen dem Katholizismus und Pietismus auf der einen Seite und der Reformation auf der anderen.

Was Paulus in unserem Predigttext sagt, geht von der ganz realistischen Einsicht aus, daß der Christ nicht von inneren Impulsen gesteuert wird. Er ist vielmehr ein fehlbarer und sündiger Mensch, der auf Hoffnung gerettet ist. Er hat das Heil in diesem Leben nur durch den Glauben und er bedarf der Anleitung im Blick auf das, was er tun soll. Was er tun soll, steigt nicht als geistlicher Eindruck aus seinem Inneren auf, sondern das sagt ihm die heilige Schrift. Sie sagt es freilich in grundlegenden Sätzen und der Christ ist gehalten, die biblischen Leitlinien auf sein Handeln anzuwenden. Deshalb spielt das prüfende Erwägen, was denn Gottes Wille in einer konkreten Situation ist, eine so wichtige Rolle im Leben des Christen. Eigentlich ist es etwas ganz Menschliches, daß man, bevor man handelt, überlegt, ob das, was man tut richtig ist. Der Christ, der im Glauben lebt, tut dies im Licht des Wortes Gottes. Das soll uns im ersten Teil unserer Predigt beschäftigen. Im zweiten Teil spreche ich von der Zucht, die der Christ übt, und im dritten Teil von der Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

### 1. Versteht, was der Wille des Herrn ist

Indem Paulus sagt: „Seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise“ und fortfährt: „Werdet nicht unverständig, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist“ macht er deutlich, daß der Christ nicht intuitiv erkennt, was

er tun soll. Er steht in der Gefahr, unweise zu handeln. Unweise und unverständlich ist derjenige, der das Wesen der Dinge nicht durchschaut, der sich Illusionen macht, unsinnige oder falsche Dinge glaubt und in die Irre geht. Um weise zu sein, soll er vielmehr hören, was die Schrift sagt. Er soll, wie wir in anderen Zusammenhängen lesen können, prüfen, was Gottes Wille ist. Wer hingegen der Meinung ist, der Heilige Geist zeige einem den Willen Gottes in Form einer direkten Eingebung oder eines besonderen Gefühls, der ist ein Schwärmer und irrt. Der Heilige Geist zeigt es vielmehr anhand des biblischen Wortes, das ja sein ureigenstes Wort ist. Er tut dies auch nicht in der Form, daß er dem Christen wie bei einem Orakel einen biblischen Spruch zukommen ließe, etwa in Form einer Losung, sondern indem er ihn anhand der Aussagen der Schrift, die es jeweils in ihrem Zusammenhang zu verstehen gilt, weise macht. Man muß zum Beispiel wissen, daß das Alte Testament im Rahmen der Kultordnung, die Gott mit dem Sinaibund verfügt hat, Anweisungen gibt, die im Neuen Testament nicht mehr gelten. Man denke hier an das Verbot, das Fleisch unreiner Tiere zu essen, oder an die zahllosen anderen Reinheitsvorschriften. Paulus sagt im Blick auf den Pulk alttestamentlicher Kultvorschriften: „Laßt euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus. ... Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, was laßt ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren? Das alles soll doch verbraucht und verzehrt werden“ (Kol 2, 16-17.20-22).

Wir erkennen den Willen Gottes anhand der Zehn Gebote und der aus ihnen abgeleiteten Ermahnungen des Neuen Testaments. Wir können ferner aus der Art und Weise, wie im Gesetz des Mose die Zehn Gebote gehandhabt werden, und aus der Weisheit des Alten Testaments, den Büchern der Sprüche und des Predigers, lernen, in welche Richtung die Gebote Gottes weisen. Das Buch der Sprüche ist gespickt mit Ermahnungen, Weisheit zu suchen und Dummheit zu meiden und man kann vieles daraus lernen. Ebenso zeigen uns die Geschichten des Alten Bundes und die Menschen, die Gott geglaubt haben, wie ein Leben im Glauben aussehen kann, auch wenn sich die Zeichen und Wunder aus dem Zusammenhang der Offenbarung nicht wiederholen.

Insbesondere aber wird der Christ an Christus lernen, was es heißt, im Glauben zu leben. Seine Gesinnung wird uns ausdrücklich als Beispiel genannt, wenn Paulus sagt: „Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht“ (Phil 2, 5). Ziel ist bei allem aber die Weisheit, die die Lebensführung des Christen kennzeichnet. Wenn Paulus gemahnt: „... nicht als Unweise, sondern als Weise“, dann ist es billig, daß der Christ sich um solche Weisheit müht und sie in der heiligen Schrift sucht, denn sie kann ihn weise machen. In dieser Weisheit wird der Christ die Grundlinien, die ihm die Schrift vorgibt, auf seine konkrete Situation anwenden. Dabei läßt die Schrift im Blick auf viele Fragen Freiheit, und wo sie Freiheit läßt, hat kein noch so frommer Mensch das Recht, Gesetze und Maßgaben aufzurichten, die nicht durch Gottes Gebote gedeckt sind.

Angesichts der Tatsache, daß die sinaitische Ordnung im Neuen Bund nicht mehr gilt, dürfen wir natürlich nicht den Schluß ziehen, nun könnten wir im Namen des Gebots der Nächstenliebe das, was Gott Sünde nennt, gutheißen. So denken gegenwärtig viele Pfarrer und Theologen und knicken damit vor dem Zeitgeist ein, etwa indem sie Unzucht in den unterschiedlichsten Formen gutheißen. Neuerdings wollen sie im Namen der Menschenwürde die Euthanasie akzeptieren, die doch offen dem biblischen Tötungsverbot widerspricht. Sie machen sich damit die Weisheit dieser Welt zu eigen, die

zweifellos Folgen für die Lebensführung hat, die aber an etlichen Stellen offen der heiligen Schrift widerspricht. Wir halten demgegenüber fest, daß es anhand der Schrift zu erkennen ist, was der Wille Gottes ist.

## **2. Sauft euch nicht voll Wein**

Wörtlich sagt Paulus hier: „Sauft euch nicht voll Wein, worin ein haltloses Wesen ist.“ Indem er diese Ermahnung ausspricht, hat er ein Problem vor Augen, das bis auf den heutigen Tag aktuell ist: den Alkoholmißbrauch. Diesen gab es auch schon in der antiken Welt und die Menschen von damals haben sich genauso wie die Menschen von heute betrunken. Gewiß es geht dem Apostel nicht nur um dieses Problem, sondern generell darum, daß der Christ zuchtvoll mit den Dingen dieser Welt umgehen soll. Doch der Umgang mit dem Alkohol ist dafür ein Testfall. Nur zu einfach ist die Flucht in den Rausch, der einen die Probleme des Alltags vergessen läßt und einem für eine gewisse Zeit das Gefühl der Entlastung beschert. Kommt dann noch hinzu, daß der Wein so richtig süffig ist, dann ist der Rausch umso angenehmer zu erreichen.

Es mag stimmen, daß die geschöpfliche Wirklichkeit, in deren Mitte sich ein Mensch vorfindet, unansehnlich, häßlich oder problematisch ist, so daß er versucht ist, sich von ihr abzuwenden. Schon immer haben Menschen deshalb die Flucht in die Sucht angetreten. In vielen Ländern der Welt ist der Alkoholismus ein richtiges Volksproblem, das sich auf die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft niederschlägt. Es betrifft besonders die Männer, die ihren Frust am ehesten mit hochprozentigen Getränken hinunterspülen und dies vielleicht noch als Demonstration ihrer Männlichkeit verstehen. In dem Moment, wo der Rausch seinen eigenen Reiz entfaltet, wenn er dem Christen zur Verlockung wird, sollte die Ampel im Kopf des Christen auf Rot schalten. Er sollte wissen, daß er sich nicht zum Knecht seiner Begierden noch zum Knecht des Alkohols entwürdigen sollte. Tut er es dann doch, dann wird in der Flucht in den Rausch Haltlosigkeit sichtbar. Anschauliche Beispiele dafür gibt es zur Genüge. Jedes Jahr kann man am Rande des Oktoberfestes in München die sogenannten Bierleichen sehen, die oft genug neben dem liegen, was sie erbrochen haben. Man wird dann an bestimmte Phänomene aus dem Schweinestall erinnert. Das meint Paulus mit dem Wort, das Luther mit „unordentliches Wesen“ wiedergibt. Ich muß nicht erwähnen, daß ein Trinker seine Sucht auch finanzieren muß und damit seine Familie ruinieren und ins Elend stürzen kann.

Wiederum gilt auch hier: Nichts gegen einen guten Schluck! Doch alles im rechten Maß. In dem Moment, wo ein Christ sich nicht mehr im Griff hat und seinen Begierden folgt, läßt er erkennen, daß er gerade kein Stehvermögen hat, sondern sich haltlos treiben läßt, so wie ein Tier, das seinen Instinkten folgt. Paulus gibt damit ein Negativbeispiel für das, was er zuvor gesagt hat. Er hat Weisheit und Besonnenheit angemahnt, aber die Flucht in den Rausch ist das gerade Gegenteil. Gott hat den Menschen als einen solchen geschaffen, der in der Lage ist und sein soll, sein Handeln zu steuern und Herr seiner selbst zu sein. Diese vom Schöpfer verfügte Bestimmung wird durch den Rausch verkehrt. Der Mensch bekommt im Rausch ein verändertes Bewußtsein, bei dem seine Wahrnehmungsfähigkeit gestört wird, so daß er nicht mehr Herr seiner selbst ist. Es ist deshalb konsequent, wenn man einem alkoholisierten Menschen oder einem Menschen im Drogenrausch das Autofahren verbietet, denn er ist nicht in der Lage, sein Gefährt richtig zu steuern. Kommt dann eine Abhängigkeit vom Alkohol hinzu, dann ist es offensichtlich, daß der Mensch sich definitiv zum Knecht seiner Sucht gemacht hat. Er hat nicht nur in seinem Geist gelernt, in den Rausch zu flüchten, sondern er ist physisch abhängig. Der Weg zurück ist bekanntlich mehr als mühevoll. Indes will ich darauf hinweisen, daß ein Mensch sich auch an vielen anderen Dingen berauschen kann, seien

dies Geld, Besitz, Erfolg, Macht, ein Hobby, ein anderer Mensch oder irgend etwas anderes, das sein Bewußtsein bindet und ihm die Freiheit nimmt, den Willen Gottes zu tun.

### **3. Laßt euch vom Geist erfüllen**

Paulus bleibt nicht bei der Ablehnung des Rausches stehen, sondern er gibt auch einen positiven Hinweis. Er weist die Christen an, sich vom Heiligen Geist erfüllen zu lassen. Auch dieses „Lassen“ ist ein Handeln, eine Entscheidung, nicht die Flucht in den Rausch zu ergreifen, sondern sich dem Heiligen Geist zu unterstellen.

In der Vergangenheit ist viel zu diesem Thema gesagt worden. Meistens führte das Gesagte dahin, den Heiligen Geist mit frommen Werken, Gebeten, Salbungen oder anderen Riten auf sich zu ziehen. Freilich mag man Gott darum bitten, uns seinen Heiligen Geist zu geben, man mag singen: „Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen und entzünd in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe.“ Doch die Bitte um den Geist macht nicht, daß der Geist dann auch da ist. In der charismatischen Bewegung dachte man, man könne den Heiligen Geist durch Handauflegung vermitteln, wobei man das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist daran festmachte, daß der Betreffende in anderen Sprachen reden konnte, prophetische Botschaften empfing oder Wunder tun konnte. Wenn denn tatsächlich so etwas geschah, dann liefen die Leute hinzu und begafften diese Dinge in der Meinung, es wären echte Manifestationen des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist kommt nicht in Gestalt von irrationalen Ereignissen und Kraftakten, wie überhaupt Zeichen und Wunder den Heiligen Geist nicht vermitteln. Man kann ihn auch nicht mit religiösen Übungen herbeizitiieren. Wir müssen keine Exerzitien vornehmen oder geistliche Klimmzüge gleich welcher Art machen, um ihn zu bekommen. Der Heilige Geist ist uns schon unmittelbar nahe, und zwar in der Klarheit seines Wortes in Gestalt der heiligen Schrift. Da es zur Zeit des Apostels Paulus noch keine gedruckten Bibeln gab, war es sinnvoll, daß die Christen sich das Wort der Apostel im Gottesdienst vorlesen ließen, es lernten und es dann zum Gegenstand ihrer Gespräche machten. Das beschreibt Paulus mit den Worten „Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Das Gleiche schreibt Paulus an die Kolosser, nur daß er dort sagt: „Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.“ Voll Heiligen Geistes zu sein heißt, voll des Wortes Gottes zu sein. Das ist die Weise, in der der Heilige Geist bei den Christen ist. Indem die Erkenntnis Jesu Christi ihre Herzen erfüllt und sie davon reden, indem sie auswendig gelernte Bibeltexte besprechen, aber auch indem sie Psalmen und Lieder miteinander singen, sei es gemeinsam und laut im Gottesdienst oder bei anderen Gelegenheiten, oder sei es still im Herzen. Eine Kommunikation diesen Inhalts baut auch den Nächsten auf; sie motiviert alle Beteiligten, nach der Weisheit des Heiligen Geistes zu handeln.

Indem der Heilige Geist das Herz eines Christen erfüllt, oder, anders gesagt, indem das Wort von Christus den Sinn des Christen erfüllt, findet der Christ zu seiner geschöpflichen Bestimmung. Dann ist er nicht mehr Knecht seiner Begierden, sondern er geht in der Kraft des Glaubens besonnen mit den Gaben um, die Gott ihm gibt. So geschieht Heiligung.

Zu den Gaben, die Gott gibt, gehört auch die Zeit. Wir müssen es positiv wie negativ würdigen, daß unser Leben ein zeitliches Leben ist. Alles, was wir tun, braucht seine

Zeit, und es ist mehr als recht, daß wir uns die Frage stellen, wofür wir unsere Zeit nützen. Auch wenn die Zeit vergeht, ist sie eine Gabe Gottes. Deshalb ist es billig, daß wir mit unserer Zeit haushalten. Paulus sagt wörtlich: „Kauft die Zeit aus; denn die Tage sind böse.“ Böse sind die Tage, weil sie wie alles Zeitliche problembeladen sind. Böses geschieht; Menschen tun einander Böses an und auch der Christ ist nicht frei vom Bösen. Der Unweise vergeudet seine Zeit, er tut nutzlose oder wertlose Dinge. Wer aber vom Heiligen Geist erfüllt ist, tut Dinge, die einen Wert haben. Er ringt der Zeit das Rechte ab, das er tut. Er kann am Ende eines Tages sagen: Ich habe heute etwas Sinnvolles getan. Das soll auch nicht heißen, daß man das Rechte, das es zu tun gibt, nur im Zusammenhang der Gemeinde zu sehen hätte. Nein, auch die ganz weltlichen Dinge stehen unter der Herrschaft Christi, wenn wir sie im Glauben tun. So können der Schüler, der seine Vokabeln lernt, der Lehrer, der seinen Unterricht vorbereitet und hält, der Landwirt, der dafür Sorge trägt, daß der Weizen auf seinem Acker gut steht, der Techniker, der eine Maschine zuverlässig repariert, der Buchhalter, der die richtigen Zahlen in seinen Computer eingegeben hat, die Mutter, die sich ihrem Kind widmet, und jeder andere, der einer ehrbaren Beschäftigung nachgeht, ihre Zeit auskaufen.

## Schluß

Ich habe in dieser Predigt von der Weisheit gesprochen, und es hat sich gezeigt, daß sowohl der Verzicht auf den Rausch als auch die Erfüllung mit dem Heiligen Geist mit der Weisheit zu tun haben. Insofern sind die Aussagen unseres Predigttextes innerlich eng miteinander verwoben. Ich gebe gerne zu, daß meine Ausführungen irgendwie sehr rational klingen. Da geht es nicht um Mystik, um religiöse Erlebnisse, um großen Eifer oder fromme Begeisterung, sondern um die Erkenntnis Christi und das Verstehen des Willens Gottes, also um etwas Rationales. Sodann geht es um die ganz alltäglichen Dinge, die in aller Regel sehr prosaisch ablaufen. Das aber heißt, daß der Christ seine zeitliche, diesseitige Existenz, die geschöpfliche Wirklichkeit, innerlich bejaht, daß er nicht vor den Problemen flüchtet, sondern daß er sie anpackt und bewältigt.

Wenn der Christ getan hat, was er tun konnte, wenn er am Abend eines Tages das Gefühl hat, daß er den Tag wirklich sinnvoll genutzt hat und er versucht ist, sich dafür auf die Schulter zu klopfen, dann sollte er die Aufforderung des Paulus hören: „Sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Das bedeutet, daß er sein Leben als Christ, seine Weisheit und seine Besonnenheit, sein Engagement und seinen Erfolg sich nicht selbst zuschreiben soll, sondern Gott. Es ist ja wirklich Gottes Gabe, wenn wir unsere Tage nicht mit nichtigen Dingen zubringen, sondern mit sinnvollen Dingen, wenn wir nicht uns selbst leben, sondern zu seiner Ehre, wenn wir unserem Nächsten dienen und nicht in egoistischer Manier um uns selbst kreisen. Dann mögen wir Gott für seine Gaben danken und ihn loben für seine Freundlichkeit. Dieser Dank soll im Namen Jesu geschehen, was bedeutet, daß wir nicht im Blick auf uns selbst und unsere eingebildete Würdigkeit vor Gott treten, sondern in dem Bewußtsein, daß wir Sünder sind und weder die Vergebung der Sünden verdient haben noch die Gabe der Weisheit und des gelingenden Lebens. Gott ist uns um Christi willen gnädig, und nur weil dies die Vorgabe allen christlichen Lebens und Handelns ist, ist es überhaupt möglich, ein Leben in der Kraft des Heiligen Geistes, in der Kraft des von ihm gegebenen Wortes, zu führen.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).